

Dieser Bericht ist zu schade für den Papierkorb. Bitte geben Sie ihn nach dem Lesen an aufgeschlossene Menschen weiter und tragen Sie so dazu bei, neue Freunde für EuroNatur-Projekte zu gewinnen.

anhaltende Kritik durch nationale und internationale NGOs sowie durch die EU-Kommission führte ab 2013 zu einigen Verbesserungen. So wurde in mehreren Gebieten die Jagd auf Wölfe ganzjährig verboten und die Jagdsaison generell auf den Zeitraum vom 1. November bis zum 15. Januar beschränkt. Außerdem muss ein geschossener Wolf heute unberührt liegen bleiben, bis ein staatlich bestellter Gutachter vor Ort ist. Obwohl die Quote in den letzten Jahren mit 80 bis 90 Tieren immer noch sehr hoch war, blieb die Zahl der tatsächlich geschossenen Wölfe aufgrund der Einschränkungen deutlich darunter. So wurden im Winter 15/16 „nur“ 42 Wölfe geschossen. Doch es gibt noch erheblichen Verbesserungsbedarf.

Tschechische Naturschützer sind davon überzeugt, dass der Wolf in ihrem Land schnell Fuß fassen würde, wenn er in der Slowakei besser geschützt würde. Das EuroNatur-Projekt zum grenzüberschreitenden Monitoring der

Partnerorganisationen Wilk (Polen) und Hnutí Duha (Tschechien) soll die wissenschaftlichen Daten liefern, um die Situation der Wölfe in den Westlichen Beskiden fundiert zu beurteilen und die nötigen Schutzmaßnahmen einzuleiten. Erste Schätzungen gehen von rund 30 Wölfen in der Grenzregion aus. Die Ergebnisse belegen, dass immer wieder Wölfe die slowakisch-polnische Grenze überqueren und die Territorien von drei der sieben nachgewiesenen Rudel genau auf der Grenze liegen. Nach einem Treffen von Vertretern des slowakischen Landwirtschaftsministeriums mit den EuroNatur-Partnern im Oktober 2015 hat das Ministerium für die Jagdsaison 15/16 eine Schutzzone entlang der Grenze ausgewiesen. Ein wichtiger Erfolg für die Wölfe. Auf tschechischer Seite ist es Hnutí Duha gelungen, ein neues Gewerbegebiet mitten in einem Wanderkorridor bei Zubří (südlich von Ostrau) zu verhindern.



Bild: Frank Hecker



Bild: Wilk Rojters

Herzlichen Dank!

Herzlichen Dank an alle Wolf-Paten und Spender, dass Sie die EuroNatur-Projekte zum Schutz der Wölfe in Europa möglich machen - bitte unterstützen Sie uns auch weiterhin!

Ausblick

Hier eine Auswahl dessen, was wir vorhaben. Wir wollen...

- die Einführung einer Abschussquote für Wölfe in Polen verhindern.
- Neuerungen im polnischen Verkehrswegeplan kritisch begleiten und Bedrohungen für die Wölfe und ihre Lebensräume abwenden.
- den Erhalt und die Wiederherstellung von ökologischen Korridoren in Polen weiter vorantreiben – womit wir auch einen wichtigen Beitrag für die weitere Zuwanderung von Wölfen nach Deutschland leisten.
- in der Slowakei und im Dreiländereck Polen-Slowakei-Tschechien eine wissenschaftlich fundierte Bestandserfassung etablieren – mit dem Ziel, einen völligen Abschussstopp in der Slowakei zu erwirken.



Spendenkonto: 8182005, Bank für Sozialwirtschaft Köln (BLZ 370 205 00).

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05
SWIFT / BIC: BFSWDE33XXX

Stichwort: Wolf

EURONATUR

EuroNatur (Stiftung Europäisches Naturerbe)
Konstanzer Straße 22
78315 Radolfzell
Fon: +49(0)7732/9272-0
Fax: +49(0)7732/9272-22
info@euronatur.org
www.euronatur.org

Art Direction: Kerstin Sauer, Text: Günther Willinger, JB-Wolf, 2016, Oktober 2016; gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Charismatisch ist der Wolf, mythenumwoben, gefürchtet und verehrt. Der große graue Jäger steht für Wildnis und Freiheit. Er ist der am weitesten verbreitete, weil anpassungsfähigste große Räuber der nördlichen Hemisphäre. Trotzdem hat ihn der Mensch in Europa fast überall ausgemerzt und vertrieben. Einzig im Osten des Kontinents und in entlegenen Bergregionen konnte der Wolf überleben. EuroNatur konzentriert sich bei ihrer Arbeit vornehmlich auf Polen, die Slowakei und Tschechien, wo der Wolf von den wilden Wäldern im Osten Polens, über die Karpaten bis an die deutsche Grenze wieder Fuß gefasst und so die Wiederbesiedelung Ostdeutschlands erst ermöglicht hat. Der vorliegende Bericht stellt ausgewählte EuroNatur-Wolfsschutzprojekte und deren Schwerpunkte aus den Jahren 2015/16 vor. Lesen Sie, was wir dank Ihrer Hilfe für die Wölfe in Europa erreichen konnten.

Auf Gespensterjagd

„Wölfe aufzuspüren, ist wie Gespenster zu jagen“, sagt Sabina Nowak. „Du siehst ihre Spuren, manchmal kannst Du sie hören, aber es ist sehr schwer, sie zu sehen.“ Sabina Nowak widmet sich mit all ihrer Energie, viel Sachverstand und Erfahrung dem Schutz der Wölfe in Polen. Sie und Robert Mysłajek, Leiter der Forschungsgruppe „Naturschutzgenetik“ an der Universität Warschau, sind die treibenden Kräfte hinter der polnischen EuroNatur-Partnerorganisation „Wilk“ (polnisch für „Wolf“). Unermüdlich sind sie auf „Gespensterjagd“. Sie folgen Fährten, sammeln Kot- und Fellproben, die später im Labor genetisch analysiert werden, installieren und kontrollieren Kamerafallen. Schnee ist der Freund der Fährtenleser, aber die vergangenen schneearmen Winter lassen die Biologen vermehrt zu Kamerafallen greifen, die im Datenpuzzle wichtige Teile ergänzen.

Auf dem YouTube-Kanal von Wilk lassen sich Aufnahmen der Kamerafallen aus dem Jahr 2016 betrachten (www.youtube.com/user/SDNWILK). Die kurzen Videosequenzen helfen den Forschern, Fragen zu beantworten wie: Sind die Wölfe gesund, wohl genährt oder abgemagert, wie viele Welpen hat ein Rudel? Im Laufe der Jahre hat die akribische Detektivarbeit beeindruckende Ergebnisse erbracht. Die aktuellen Bestandszahlen aus Polen belegen, dass sich der kontinuierliche Schutz der Wölfe in den letzten 15 – 20 Jahren gelohnt hat. Polen ist Wolfsland. 1.200 Wölfe leben heute wieder in unserem östlichen Nachbarland. Nahezu alle größeren Waldgebiete sind besiedelt – und das nicht nur, wie noch vor Jahren, im Osten Polens, sondern auch in den westlichen Wäldern.



Grünbrücken entschärfen tödliche Verkehrswege.



Bilder aus Kamerafallen liefern wichtige Daten für den Wolfsschutz.

Let's go west – Wölfe erobern den Westen

Sabina und Robert haben die Erfolgsgeschichte des Wolfsschutzes in Westpolen im Februar 2016 im Fachmagazin Mammal Research wissenschaftlich publiziert. Zwischen 2002 und 2012 ist die Zahl der westpolnischen Wölfe von einigen wenigen auf 140 Tiere in 30 Familiengruppen angewachsen. Die dauerhaft von Wölfen besiedelte Fläche stieg von 600 auf knapp 11.000 Quadratkilometer. Heute, im Herbst 2016, gehen die Wolfsforscher bereits von über 40 Rudeln im Westen des Landes aus. Das ist besonders bemerkenswert, da diese neue Wolfspopulation in Westpolen und Ostdeutschland nicht in der Abgeschiedenheit der Berge lebt, sondern auch in direkter Nähe menschlicher Siedlungen im Flachland zwischen Berlin, Breslau, Warschau und Danzig.

Auch im Osten Polens ist die Entwicklung der Art positiv verlaufen. Dort hat die Zahl der Rudel zwar nur geringfügig zugenommen, die Zahl der Wölfe insgesamt ist aber stetig gestiegen. Klare Anzeichen für eine gut geschützte Population, die alle geeigneten Habitate besiedelt: Die Bildung weiterer Rudel wird nur durch das vorhandene Platzangebot limitiert, die niedrige Sterblichkeit und die hohe Reproduktion führen zu

stärkeren Rudeln. Mit deutlich unter 200 Wölfen ist man in Westpolen von solchen Erfolgsmeldungen noch weit entfernt. Dennoch bleibt Polen das wichtigste Verbindungsglied zwischen Deutschland und der osteuropäischen Population. Genetische Untersuchungen belegen, dass die in den letzten 15 Jahren entstandenen Rudel in Westpolen und Ostdeutschland von der Population in Nordostpolen abstammen.

EuroNatur und ihre Partner nutzen die wissenschaftlichen Daten als Grundlage, um daraus die nötigen Schutzmaßnahmen abzuleiten. Nur mit fundierten Daten lassen sich Ängste und Ressentiments abbauen, Wildtierpassagen an den richtigen Stellen einrichten und Schäden an Nutztieren vorbeugen. Das Beispiel Westpolen zeigt, dass wir mit diesem Ansatz den richtigen Weg verfolgen.

Langstreckenläufer im grauen Rock

Der junge Wolf macht sich auf den Weg, um neues Terrain zu erkunden, stetig und unermüdlich tragt er gen Westen, immer darauf bedacht, unbemerkt zu bleiben. Insbesondere die halbstarke männlichen Wölfe sind Wandervögel. Auf der Suche nach neuen Revieren können sie in wenigen Tagen Hunderte Kilometer zurücklegen.

Rafal Kurek ist scheu, schlank und ausdauernd – um nicht zu sagen zäh – und ähnelt damit auffallend seinen Schützlingen, den Wölfen. Rafal arbeitet für die polnische EuroNatur-Partnerorganisation „Workshop for all Beings“ (WFAB). Seit Jahren vertieft er sich in Verkehrswegepläne und gleicht sie mit den Territorien und Wegen der Wölfe ab. Ständig entstehen in Polen neue Autobahnen, Schnellstraßen und Bahntrassen. Sie zerschneiden den Lebensraum der Tiere und verhindern die natürlichen Wanderbewegungen und damit den genetischen Austausch. Rafal und seine Mitstreiter bei der WFAB begleiten die Infrastrukturentwicklung, erheben ggf. Einspruch und machen Vorschläge für Alternativrouten und geeignete Stellen für Grünbrücken, um den größten Schaden für Wildtiere abzuwenden und die Durchgängigkeit der wichtigsten ökologischen Korridore zu erhalten. So wurden in den Jahren 2015/16 unter anderem die vom Ausbau der Schnellstraßen zwischen Posen und Frankfurt/Oder bzw. von Breslau an die polnisch-tschechische Grenze betroffenen Wildtierkorridore optimal geschützt.

Dank der langjährigen Schutz- und Forschungsarbeit der EuroNatur-Partner ist Polen heute eines der Länder in Europa mit der höchsten Dichte an Grünbrücken. Und trotzdem bleibt das Auto der



Wölfe unterstützen die Förster dabei, Schalenwild wie Wildschweine in Zaum zu halten, aber Fallen und Wilderei kosten immer wieder Wölfe das Leben. Sabina und Robert von der EuroNatur-Partnerorganisation Wilk untersuchen zusammen mit der Tiermedizinerin Iza Calus einen verendeten Wolf, der in Südpolen nahe der slowakischen Grenze in eine Falle geraten war.



größte Feind der Wölfe. Allein zwischen November 2015 und April 2016 wurden in Westpolen 15 Wölfe überfahren.

Gefahr aus den Hinterzimmern

Eine neue Gefahr für Polens Wölfe droht aus den Büros und Hinterzimmern des polnischen Parlaments in Warschau. Seitdem die nationalkonservative Partei PiS im Oktober 2015 die Parlamentswahlen gewonnen hat, ist die Umsetzung eines im Jahr 2011 entwickelten „Wolfsmanagementplans“ wahrscheinlicher geworden, der unter anderem eine Abschussquote für Wölfe vorsieht. Außerdem steht im Raum, dass im frisch überarbeiteten nationalen Verkehrswegeplan einige wichtige Grünbrücken wegfallen, die von EuroNatur-Partner WFAB eingebracht worden waren. EuroNatur-Projektleiterin Annette Spangenberg ist besorgt: „Es scheint als habe sich durch die Wahl in Polen die Einstellung zum Schutz des Wolfes auf Regierungsebene und damit teilweise auch in den Behörden verändert.“ Wilk und WFAB waren und sind deshalb verstärkt damit beschäftigt, den Schutz der Wölfe mit Stellungnahmen und Expertisen bei den relevanten staatlichen Stellen einzufordern.

2016 lag ein Schwerpunkt unserer Arbeit darauf, die Umsetzung des Wolfs-

managementplans zu verhindern. Mit einer wissenschaftlichen Studie wollen wir belegen, wie Wölfe dazu beitragen, wirtschaftliche Schäden in Land- und Forstwirtschaft zu minimieren. So wollen wir schlagkräftige Argumente für den dauerhaften Schutz des Wolfes liefern. Dazu arbeiten Sabina und Robert heraus, welchen wirtschaftlichen Wert Wölfe haben: Wölfe jagen Reh- und Rotwild, das den Förstern durch den Verbiss von Jungbäumen Sorgen bereitet, sie jagen Wildschweine, die auf Äckern Schäden anrichten und als Überträger der Afrikanischen Schweinegrippe die Schweinemast gefährden und sie halten die Biber in Zaum, die mancherorts für die Überschwemmung von Ackerflächen verantwortlich sind.

Insbesondere Wilk hat in 2015 und 2016 viel Zeit in die Aufklärung von Öffentlichkeit und Entscheidern investiert. In zahlreichen Vorträgen u.a. im polnischen Parlament, in Interviews, Radio- und Fernsehbeiträgen und im direkten Austausch mit Jägern und Bauern erklären Sabina und Robert die Bedürfnisse und Vorzüge des Wolfes. EuroNatur-Projektleiterin Annette Spangenberg ist beeindruckt: „Wilk schafft es nicht nur wissenschaftlich fundiert zu arbeiten, sondern gleichzeitig das Thema Wolf in die verschiedensten Bereiche der Gesellschaft zu tragen.“

Grenzgänger

Im Dreiländereck zwischen Polen, Tschechien und der Slowakei engagiert sich EuroNatur in einem grenzübergreifenden Forschungs- und Schutzprojekt. In diesem Teil der Karpaten, der auch Westliche Beskiden genannt wird, wollen wir die Erfahrungen und Schutzerfolge aus Polen auf die Nachbarländer übertragen. Schließlich sind Wölfe hier echte Grenzgänger. Durch die Arbeit von Wilk und dem staatlichen Institut für Säugetierforschung in Bialowieza (MRI) wissen wir ziemlich genau, wo in Polen wie viele Wölfe leben, wo sie umherstreifen und wie sich die Bestände entwickeln. Genau diese Daten fehlen in den Nachbarländern Slowakei und Tschechien. Während in Tschechien, wo der Wolf wie in Polen streng geschützt ist, bislang nur vereinzelt Wölfe auftauchen, sprechen Jagdverbände in der Slowakei von 1.100 Wölfen. „Sehr unrealistisch“ meint dazu Slavomir Findo vom slowakischen EuroNatur-Partner Carpathian Wildlife Society (CWS), der die Zahl auf etwa 300 Tiere schätzt. Bei den Bestandserhebungen der Jäger gebe es häufig Mehrfachzählungen ein und desselben Tieres. Früher wurde der Wolf mehr oder weniger unkontrolliert bejagt. Seit 2010 gibt es eine offizielle Abschussquote, die mit 150 Tieren vorerst extrem hoch angesetzt war. Erst